



**BERNADETTE  
CALONEGO**

**UNTER  
DUNKLEN  
WASSERN**

**ROMAN**

**OF**

Sonja erhob sich und folgte ihr zum Ende eines Korridors, Rucksack und Koffer auf dem Gepäckwagen.

»Warten Sie hier«, sagte die Beamtin freundlich. Sonja stellte sich folgsam vor den Schalter. Kurze Zeit später erschien dahinter ein Mann.

»Kann ich Ihre Reisedokumente sehen?«

Während er die Papiere in Empfang nahm, sah er sie aufmerksam an.

*Er kann meine Angst riechen.*

Ja, Mister, es ist die pure Angst, die Sie riechen. Schauen Sie mich

nur an. Ich habe Angst vor diesem unbekanntem Land. Angst vor dem, was ich hier entdecken könnte. Noch mehr Angst, ich könnte nichts entdecken.

»Sonja Werner.« Ihr Name hörte sich seltsam mit diesem kanadischen Akzent an. »Sie wollen also hier arbeiten?«

»Nein, ich will nicht arbeiten, ich möchte nur ein paar Recherchen für ein Schweizer Museum machen, für eine Ausstellung«, sagte sie mit belegter Stimme. »Ich bin Historikerin«, fügte sie rasch hinzu.

Er musste alles in den

Dokumenten gelesen haben, die sie ihm rübergeschoben hatte, in den Genehmigungen und Empfehlungsschreiben. Aber er wollte sie sicher testen, Widersprüche aus ihr herauslocken.

»Worüber forschen Sie denn?«

»Über eine deutsche Dichterin, Else Lübcke Seel. Sie ist 1927 von Berlin nach Kanada ausgewandert. Ich möchte Leute befragen, die Else Seel gekannt haben.«

Diese Erklärung kam ihr locker über die Lippen, dutzendfach in Gedanken geübt. Ihr Englisch war gut, sie hatte zwei Jahre in London

studiert.

»Wo hat denn diese Dichterin gelebt?« Er schien interessiert.

»Im Norden von British Columbia, in der Nähe von Burns Lake. Sie hat einen Trapper geheiratet und mit ihm in der Wildnis eine Blockhütte geteilt.«

»Burns Lake. Wollen Sie da ganz allein hinreisen?«

Sonja sah ihn unschlüssig an. War das eine der Fangfragen, vor denen sie gewarnt worden war? War es verdächtig, allein zu reisen?

»Ich habe eine Bekannte in Vancouver, die mich begleiten

wird.« Sie versuchte, trotz der Lüge ganz unbefangen zu klingen.

Der Beamte legte ihr einen Zettel hin. »Schreiben Sie doch bitte den Namen der Bekannten und die Adresse und Telefonnummer auf.«

Sie kramte ihr Adressbuch aus dem Rucksack und notierte die Anschrift von Diane Kesowsky.

»Sie sind also Deutsche, aus Berlin?«

Warum fragte er das, er hatte doch ihren Pass gesehen.

»Nein, ich bin Schweizerin, aber das Museum, in dem ich arbeite,